

ELF ANTWORTEN



Alfred Schneider
Hauptgeschäftsführer
des Bundesverbandes
Schmuck + Uhren

1 Welchen Berufswunsch hatten Sie als Jugendlicher?
Förster.

2 Welche Menschen schätzen Sie?
Menschen, die zuhören können.

3 Wie lautet ihr Lebensmotto?
Leisen Stimmen lauscht man mehr.

4 Wo sehen Sie ihre Stärken?
Kommunikations- und Integrationsfähigkeit.

5 Was sind ihre Schwächen?
Schlecht „nein“ sagen zu können.

6 Was war ihr größtes Erfolgserlebnis?
Mir treu geblieben zu sein.

7 Was ist Ihnen gehörig misslungen?
Meine erste Partnerschaft.

8 Mit wem würden Sie gerne über welches Thema diskutieren?
Mit Gerhard Schröder (Jurist) über sein Verfassungsverständnis.

9 Wie verbringen Sie ihre Freizeit?
Überwiegend schreibend.

10 Wo würden Sie gerne leben und warum?
Als Nordfriesen: Zwischen den Meeren – wo sonst?

11 Welchen Titel würden Sie ihren Memoiren geben?
Jenseits des Kanals.

„Ich würde mir wünschen, dass sich einige namhafte Firmen der Branche noch mehr in die Gemeinschaft einbringen – bei allem Verständnis dafür, dass sie eine andere Philosophie haben.“

ZUM THEMA

BV Schmuck + Uhren

Der Bundesverband (BV) Schmuck + Uhren hat seinen Sitz in Pforzheim im Industriehaus an der Poststraße. Er hat rund 240 Mitglieder, vor allem klein- und mittelständische Betriebe. Aufgaben des Verbandes sind unter anderem die Interessenvertretung in fachlichen sowie wirtschafts- und sozialpolitischen Angelegenheiten für die Hersteller von Schmuck, Uhren, Silberwaren und verwandten Erzeugnissen. Insbesondere geht es dabei um Tarifpolitik, Außenhandelsbestimmungen für die stark exportorientierte Branche, um Arbeits- und Sozialrecht sowie um Messen und Ausstellungen. Der Verband tritt auch als Vertretung in Verfahren vor den Arbeits- und Sozialgerichten auf. Er trägt Informationen über die Branchen zusammen und gibt sie an die Mitglieder weiter. Außerdem werden Schulungen und Seminare angeboten.

Die Branche, in der er arbeitet, hat eine 238 Jahre alte Tradition. Indes: Als im Jahre 1767 am Waisenhausplatz in Pforzheim der Grundstein für die Schmuckindustrie gelegt worden ist, da brauchte es noch keinen Hauptgeschäftsführer eines Schmuckverbandes. Das kam erst weit mehr als ein Jahrhundert später. Noch etwas später, im Jahr 1980, trat Alfred Schneider sein Amt beim Industrieverband Schmuck und Silberwaren in der Goldstadt an. 1999 hat die Vereinigung mit dem Uhrenindustrie-Verband fusioniert und nennt sich fortan Bundesverband Schmuck + Uhren. Hauptgeschäftsführer ist Alfred Schneider.

„Wir repräsentieren mit unserem Verband die gesamte deutsche Schmuck- und Uhrenindustrie, nicht nur jene in Pforzheim.“

„Die Problemdichte ist wesentlich größer geworden“, blickt Schneider auf das abgelaufene Vierteljahrhundert zurück und nennt die vergangenen 15 Jahre als „die Bewegtesten“ seit seinem Amtsantritt. Bewegung in alle Richtungen. Deutlich nach vorne bewegt hat sich demnach beispielsweise die Bedeutung von Pforzheim als die deutsche Schmuckmetropole. Nicht nur, dass noch immer rund drei Viertel des deutschen Schmucks in der Region um Pforzheim hergestellt wird. Im Industriehaus an der Poststraße hat Schneider inzwischen die Verantwortung für mehrere Verbände übernommen, die ihren Sitz in die Goldstadt verlegt haben.

Schneider ist Geschäftsführer der Vereinigung der Bundesverbände des deutschen Schmuck- und Silberwarengewerbes, ebenso hat er die Geschäftsführung der Bundesverbände Importeure und Exporteure von Edelsteinen und Perlen sowie des Schmuck-Großhandels und er steht an der Spitze der Jewellery Relations Group GmbH, eine Initiative der Schmuckindustrie. Beim Förderungswerk Königstein – ebenfalls inzwischen in Pforzheim ansässig – ist Schneider Gesellschaftervertreter und in der Stiftung Deutsches Diamantinstitut hat er den Vorstandsposten.

„Pforzheim sollte versuchen, sein Stadtbild weiter zu verbessern. Attraktivität kann man auch mit geringen Mitteln erreichen.“

Damit hat Schneider sozusagen in Personalunion eben das realisiert, was er ohnehin von Anfang an in seiner Tätigkeit anstrebte: „Es ist wichtig, Netzwerke zu schaffen“, sagt er und plädiert für ständigen Informationsfluss auch über die Verbandsgrenzen und die Schmuckbranche hinweg. Denn: „Man kann auch aus anderen Bereichen gewisse Dinge adaptieren.“

Der Netzwerkgedanke von Schneider führt zu Kontakten mit der Industrie- und Handelskammer,



Hat sich vor 25 Jahren für die Schmuck- und Uhrenbranche entschieden: Alfred Schneider.

Foto: Ketterl

sowie mit der Goldschmiede- und der Fachhochschule Pforzheim. Schneider sitzt in Gremien der für die Branche wichtigen Fach-Messen in München, Basel und Leipzig und er begleitet Ämter bei so bedeutenden Spitzenorganisationen wie dem BDI, Bundesverband der Deutschen Industrie.

Seine Arbeit bezeichnet er als „faszinierende Aufgabe“. Er, der vor seinem Pforzheim-Engagement bei einem großen Verband in Tarifverhandlungen für so bedeutende Unternehmen wie Phillips, Siemens und Hoesch debattierte – um nur einige zu nennen –, hat ausgerechnet in einer klein- und mittelständisch geprägten Branche seine Herausforderung gefunden: „Die unterschiedlichen internationalen Anforderungen und die Aufgaben in der Schmuckindustrie sind sehr reizvoll“, sagt Schneider.

Einzigartiges Branchenzentrum

Attraktiv für ihn sei auch die Aufbauarbeit im Verband gewesen – so zum Beispiel der Ausbau der Interessenvertretung der Branche in der Bundes- und Europapolitik, den Fördermittelfluss zu den Branchenmitgliedern lenken, die Bedeutung von Schmuck durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit zu den Menschen bringen und damit freilich auch Kaufanreize schaffen. In seiner Ägide und durch sein Engagement entstand auch das deutsche Branchenzentrum im Industriehaus an der Poststraße, eine Plattform der Schmuck- und Uhrenbranche, die europaweit einzigartig ist. Mehr denn je werde heutzutage gefragt, was ein Verband seinen Mit-



Sie haben gute Ideen, erfolgreiche Strategien oder besondere Fähigkeiten: die PZ-Serie „Wirtschaftsköpfe“ stellt Menschen aus dem Wirtschaftsleben vor.

gliedern für einen Nutzen bringt, weiß Schneider. Seine Antwort: „Wir sind umfangreicher Dienstleister für unsere Mitglieder, wir sind aber auch Heimat für Erfahrungsaustausch und ein Ort, an dem ich mich begeben kann, wenn ich Probleme habe. Es ist wie eine gute Versicherung.“

Einiges hat sich im Verlauf der letzten 25 Jahre aber auch als Schatten über die Branche gelegt. Als da sind die nachhaltige Flaute bei der Binnennachfrage, die das Luxusgut Schmuck in den Vitrinen verstauben lässt. Als da ist eine zunehmende Überregulierung im gesetzgeberischen Bereich, nicht nur in Deutschland, auch in Europa – um nur einiges zu nennen. Die Branche, insbesondere im Raum Pforzheim, hat eine empfindliche Strukturkrise durchlitten, der Tausende von Arbeitsplätzen

und zahlreiche große und kleine Unternehmen zum Opfer gefallen sind. Schneider zeigt sich dennoch optimistisch: „Ich sehe die kommenden zwei bis drei Jahre als Phase der Konsolidierung.“

Eigentlich schien der berufliche Weg von Schneider ganz anders zu verlaufen. Wer wird schon Hauptgeschäftsführer eines Schmuckverbandes, wenn seine Doktorarbeit das Thema „Rechtsprobleme der Transsexualität“ trägt? 1971 promovierte der Jurist mit dieser Thematik und brachte damit sogar einen politischen Stein ins Rollen. Die Doktorarbeit von Schneider hat 1980 die Grundlage zur Verabschiedung des Transsexuellengesetzes geliefert. Zuvor hat er dem Rechts- und Innenausschuss – damals noch in Bonn – intensiv mit seiner Fachkenntnis gearbeitet.

Idealer Mix an Studienfächern

„Es ist ein vielschichtiges Thema“, sagt Schneider und weist auf eherechtliche sowie auf personenrechtliche Probleme hin, die sich ergeben, wenn ein Mensch sich entscheidet, mit medizinischer Hilfe sein Geschlecht zu wechseln. Da der Jurastudent Schneider in den ersten Semestern auch Medizin studiert hat, beleuchtet seine Promotionsarbeit beide Aspekte.

Was gab den Ausschlag für dieses Thema? Bei seiner Tätigkeit im Stab eines Kreisrechtsdirektors von Krankenhäusern „bekam ich einen Fall mit und war mit dem Phänomen der Transsexualität konfrontiert“. Seinen Fächermix aus Rechtswissenschaften und Medizin konnte

Schneider mehrfach in seiner Arbeitslaufbahn nutzen, zum Beispiel bei einer Tätigkeit in der Verwaltung der Unikliniken Münster, mit der ein Lehrauftrag verbunden war.

Nachdem er allerdings im Anschluss an das zweite Staatsexamen zeitweise beim Arbeitgeberverband in Dortmund tätig gewesen war, merkte Schneider später schnell den Unterschied zwischen dem selbständigen Arbeiten in einem Unternehmerverband und den Begrenzungen, die ein Klinikverwaltungsapparat vorgibt. Hinzu kam: „Schon als Referendar empfand ich eine Neigung dafür, mich mit Arbeitsrecht auseinanderzusetzen.“ Die Entscheidung für Verbandsarbeit war damit gefallen. „Ich habe es nicht bereut“, sagt er. Gerd Lache

ZUR PERSON

Alfred Schneider

Jahrgang: 1945
Geboren in: Rendsburg/Schleswig-Holstein
Wohnhaft: Neuenbürg
Studium: Rechtswissenschaften
Titel: Dr. jur.
Berufsausbildung als: Jurist
Beruflich tätig als: Hauptgeschäftsführer
Institution: Bundesverband Schmuck + Uhren, Pforzheim
Sonstige Tätigkeiten: Verschiedene Ehrenämter
Hobby: Bücher schreiben
Familienstand: Partnerschaft
Kinder: Zwei

@ Weitere Informationen unter: www.bv-schmuck-uhren.de

ANZEIGE

Zur optimaleren Betreuung der Kunden und Interessenten hat C. Hafner sein Team verstärkt.

Seit Oktober ist Herr Michael Eberle Vertriebsleiter und verantwortlich für sämtliche internen und externen Prozesse der Kundenbetreuung.

Herr Eberle verfügt über intensive Erfahrung im Vertrieb von Edelmetallen und Keramik. Er garantiert damit die Kontinuität und Kompetenz der Kundenansprache der Firma C. Hafner aus Pforzheim. Ganz im Sinne Ihres Anspruchs: FÜR DENTALE EXZELLENZ.

